

## Predigt am 2. Sonntag nach dem Epiphaniastag

15. Januar 2017

Textgrundlage: 2. Mose 33,17b-23

*[Gott sprach:] du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen. 18 Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergeben lassen und will vor dir kundtun den Namen des HERRN: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.*

Gott schenke uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Wieder einmal: Zwischenzeit.

Hier steht er noch, aber bei den meisten ist er schon abgeräumt, die Weihnachtskugeln sind verstaut, die Lichterkette eingeschachtelt, die Kiste mit all den Erinnerungsdingen hat wieder ihren Platz auf dem Dachboden, in der Abstellkammer gefunden, hat eh schon so dolle genadelt der Baum.

Weihnachten ist vorbei, Fasching ist noch nicht, ist wieder einmal: Zwischenzeit.

*Zeit, sein Obr auf die Schiene der Geschichte zu legen und das klingt so:*

Weihnachten war sooo schön: die Kirchen waren voll, und wie haben die Kinder gestrahlt, wie schön haben wir gesungen (Stille Nacht mit Karl-Heinz ...), wie nah waren wir uns dieses Jahr beim Beten für die anderen, so viele tausend Euro haben wir gesammelt, wie schön war es dieses Weihnachtsfest - spüren Sie es noch und spüren Sie, was davon bleibt?

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, weil sonst nichts mehr bleibt*

Zwischenzeit: Es klingt nach, was gewesen ist und es klingt an, was sein wird ... ein neues Jahr, ein neuer Kalender, schon so gut gefüllt, dass ich mir heute zwischen Krippe und Christbaum stehend fast ein wenig verschlafen vorkomme. In der Zwischenzeit träumen wir vom Morgen – träumen Sie schon vom Weg dorthin und wer ihn mit uns geht?

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, weil sonst nichts mehr bleibt*

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, lass uns gemeinsam weiter gehen.*

Offiziell sind wir seit 10 Monaten eine Gemeinde, gehen unsere Wege gemeinsam, doch heute mit der Einführung des 1. Gemeindegemeinderates von Langerwisch-Wilhelmshorst gehen wir **einen** Weg gemeinsam.

Auf diesem einen Weg haben wir nur noch einen Haushalt, teilen uns geschwisterlich alle Einnahmen, alle Schulden und Darlehen und diskutieren gemeinsam darüber, wofür wir das Geld ausgeben. Und ab heute gibt es dafür auch die ordentlich eingesetzte Gemeindeleitung, alle neugewählten Ältesten sind heute da, um zu versprechen, dieses Amt zu übernehmen. Ein Amt, das - Gott sei's gedankt - nicht nur mit Finanzen zu tun hat, sondern auch und vor allem damit, wie wir im hier und heute, in Langerwisch und Wilhelmshorst im Jahr 2017 Kirchengemeinde sind und wie wir es morgen sein wollen!

*Und dazwischen legen wir unser Ohr auf die Schiene der Geschichte.*

Da klingt natürlich, das was war! Ich höre Töne voller Dankbarkeit für all jene, die in den vergangenen Jahren die Geschicke der beiden Gemeinden leiteten, für all jene, die eher im Verborgenen Dienste taten für unserer Gemeinden und unserer Gemeinschaft, für all jene, die die Vision vom wirklich „Einssein“ nie aus dem Blick verloren haben. Sie klingt nach, die Geschichte der einzelnen Gemeinden und das wird sie noch lange tun und soll es auch. Denn das Gute, was wir erlebt und erfahren haben, das treibt uns an, selbst Gutes zu tun für uns und für andere. So bewahren wir nicht bloß eine Erinnerung, sondern leben und beleben die Geschichte, denn:

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, weil sonst nichts mehr bleibt*

Als Christen leben wir ja nicht bloß von dem und aus dem, was war - sonst wären wir schon lange nicht mehr. Und so wird die Zeit der zwei Gemeinden nach und nach zu einem Teil der Geschichte der einen Gemeinde werden, der einen Gemeinde, die sich gerade voller Vorfreude den zarten Tönen der Zukunft zuwendet. Töne, die schon eine hübsche Melodie sind, manchmal noch etwas dissonant, auch noch etwas zögerlich... doch so sind die ersten Schritte immer, beim Laufen erst ebenso wie im Laufe der Zeit finden wir unseren Rhythmus und wir finden ihn gemeinsam, denn:

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, weil sonst nichts mehr bleibt*

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, lass uns gemeinsam weiter gehen.*

Was es bis dahin und dafür braucht?!

Sicher auch immer wieder Zwischenzeiten in denen nachklingen darf, was wir geschafft und gemeinsam gefeiert haben, um immer wieder auch zu schauen, was ist gelungen, was hat gefallen, was hat erbaut und gut getan, wo haben wir unsere Nächsten den biblischen Geboten entsprechend geliebt, wo ist Gotteslob gelungen. Es braucht auch Zeit für Kritik und um Fehler zu erkennen, auch braucht es Zeit, um Schuld zu erkennen und Zeit, um Schuld zu vergeben.

Und ich glaube, genau dafür sind Zwischenzeiten da, um mit dem Ohr an der Schiene der eigenen Geschichte lauschend, den Rhythmus und die Melodie für Morgen zu finden.

Als Mose Gott bittet, seine Herrlichkeit sehen zu dürfen,  
da war das Gottesvolk auch gerade in einer Zwischenzeit.

Nachklingend war in ihnen die Zeit der Frohnherrschaft in Ägypten, schwere Zeit, als Sklaven, unter fremder Herrschaft, aber sicher, sie wohnten sicher an den Fleischtöpfen des Pharaoh...

In der Zwischenzeit verklärt sich die Vergangenheit, klingen die Töne schöner, als sie es waren, denn die Gegenwart ist in der Zwischenzeit härter geworden, ungewisser vor allem die Zukunft, die auf sie wartet, ihr Vertrauen geht verloren, ihr Vertrauen zu dem Gott, der sie dort hinausführte, durch diesen Mose, der der einzige ist, der versteht, was dieser Gott eigentlich will.

Auch Israel ist in einer Zwischenzeit, und was tut das Gottesvolk? Es tanzt um ein goldenes Kalb um sich die Zwischenzeit zu vertreiben.

Hatten sie denn kein Ohr an der Schiene der eigenen Geschichte?

Hatten sie keine Träume mehr für ein Leben mit Gott?

Und was tat die Leitung? Was tat Mose, der ungewollte Führer?

Er tut anderes in der Zwischenzeit.

Er hat genug von den Menschen, von den Debatten und dem ewigen Murren. Mose hat genug davon, hat die Steintafeln zerschmettert angesichts des Goldkalbes und ist in aller Ruhe bei dem, von dem er sich neue Stärkung erhofft, denn Gott spricht: *Siehe, bei aller Unruhe, bei allem Hader, es ist ein Raum bei mir!*

Mose bittet, Gott zu schauen und Gott bietet ihm einen Raum nur für sich, stellt ihn in die stille Felskluft, in einen Raum ohne alles und doch mit mehr, als sein Verstand verstehen kann, denn hier spürt Mose mehr als an jedem anderen Ort, dass ER seine Hand über ihm hält, ER dessen Name ist: *Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.*

Der bewahrt ihn vor dem Ende der Geschichte, seiner eigenen kleinen und unserer gemeinsamen großen Geschichte. Gott gibt Mose nicht einfach, worum er bittet,

sondern er fordert ihn auf: stell dich hier hin und warte, nimm dir Zeit und dann wirst du sehen und spüren, dass ich dich bewahre. Und wenn du dein Ohr auf die Schiene der Geschichte legst, dann wird nachklingen, dass ich vorübergegangen bin und es wird anklingen, das wir von jetzt an gemeinsam weiter gehen,

denn:

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, weil sonst nichts mehr bleibt*

*Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt*

*bleib nicht einfach stehn, lass uns gemeinsam weiter gehen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre uns in allen Zeiten und Räumen, auf dass wir sie spüren, die Gegenwart Gottes. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel im Januar 2017*

Refrain von Freundeskreis „Leg dein Ohr auf die Schiene der Geschichte“

you're just a part of it so get to the heart of it

'cause if you don't go you won't know

you're just a part of it get to the heart of it

'cause if you don't go you neverever gonna know

dt (Th.Th.):

Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt

bleib nicht einfach stehn, weil sonst nichts mehr bleibt

Wir leben die Zwischenzeit, drum fühl, was dich weiter treibt

bleib nicht einfach stehn, lass uns gemeinsam weiter gehen.